Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 220. Donnerstag den 19. September 1844.

Inland.

Potsdam, 16. Septbr. Gestern Morgen wohnten Se. Maj. der König und der Prinz von Preußen k. H. dem Gottesdienst in der Garnisonkirche bei, nach dessen Beendigung Se. Maj. die Parade, bei welcher auch Se. k. H. der Prinz von Preußen zugegen war, abhielt und dann nach Sanssouci zurückfuhr. Am Nachmittag fuhren der König und der Prinz von Preußen nebst Gefolge nach Glienike und nach der Pfauen-Insel. Heute um 11 Uhr fuhr Se. Majestät mit einem Extrazuge nach Berlin, um von da aus sich nach Halle zu dem stattfindenden Manöver des 4ten Armee-Corps zu begeben, und werden höchstdieselben erst am 25sten d. wieder hierher zurückkehren, zu welcher Zeit auch Ihre Majestät die Königin hier wieder eintreffen wird. Gestern früh um 7 Uhr rückte das Garde-Jäger-Bataillon, Nachmittags um 3 Uhr das 1ste Garde-Regiment und heute Morgen die Kavalerie hier aus, um bei Spandau mit den übrigen Truppentheilen des Garde-Corps zu manövriren. (Spen. Z.)

Potsdam, 16. Septbr. Se. Maj. der König sind nach der Provinz Sachsen gereist.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Kanzler des Königreich Preußens und Chefpräsidenten des Tribunals zu Königsberg, Dr. v. Wegnern, den Rothen-Adlerorden 1r Kl. mit Eichenlaub in Brillanten; dem Oberstl eutenant a. D., Roerdansz, den Rothen-Adlerorden 3r Kl. mit der Schleife; dem Rektor des Gymnasiums zu Salzwedel, Danneil, den Rothen-Adlerorden 4r Kl.; so wie den Grenadieren vom Felde und ter Hufen des Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiments die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl ist nach der Provinz Sachsen, Se. k. Hoh. der Prinz Adalbert nach Halle, und Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern nach Lauchstädt abgereist.

Angekommen: Se. Durchl. der Gen.-Major und Commandeur der 6. Landw.-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, von Brandenburg. Se. Exc. der königl. sächsische Staatsminister v. Wietersheim, von Dresden. — Abger.: Se. Exc. der Wirkl. Geh. Staats- und Kriegs-Minister, Gen. d. Infanterie, v. Boyen, nach Halle.

× **Berlin,** 16. Septbr. Sie erinnern sich vielleicht dessen, was ich Ihnen vor ungefähr vierzehn Tagen (Nr. 204) über die bedenklichen Verhältnisse zwischen England und Frankreich schrieb. Man hat meine Ansichten für übertrieben gehalten, wenn ich die Möglichkeit eines Krieges in nahe Aussicht stellte und allerdings wandte der Erfolg die Sache zum guten Ende für das Heil Europa's. Ich erhalte aber jetzt für meine Beurtheilungen in dem gut unterrichteten und gewöhnlich sehr beziehungsreich auftretenden Journal des Debats einen zu erheblichen Gewährsmann, um nicht darauf zu verweisen. Dasselbe sagt in der Nummer vom 8. September: „Was uns anlangt, so haben wir niemals an den Krieg geglaubt. Dessenungeachtet war, man muß es sagen und es ist wichtig, daß Frankreich und England es wissen, einen Augenblick lang die Situation sehr kritisch und mit Kabinetten, die nicht von einem so gegenseitigen Wohlwollen und Achtung beseelt gewesen wären, hätte ein geringfügiger Gegenstand des Streites, durch ein falsches Ehrgefühl vergiftet, zu einem furchtbaren Kampf zwischen den beiden größten Nationen Europa's werden können. Wir haben unsere Vorurtheile, England hat die seinigen. Die alten revolutionären Traditionen leben noch bei uns; in England erregt Alles, was den Protestantismus berührt, die heftigsten Leidenschaften. Eine große Partei, welche zuweilen die Regierung selbst beherrscht, hat in Herrn Pritchard niemals etwas anderes gesehen, als den protestantischen Missionär, der durch die Agenten einer katholischen Nation gefangen genommen ist." Vergleichen Sie dies mit meiner Correspondenz, und Sie werden fast wörtliche Uebereinstimmuug finden. — Ich habe Sie schon mit manchen Curiositäten von unserer Gewerbeausstellung unterhalten, lassen Sie mich auch noch folgende hinzufügen. Nr. 1129 bezeichnet unter andern ein Stück Sammet vom Geheimen Commerzienrath Diergardt in Viersen im Regierungsbezirk Düsseldorf. Auf diesem Stoff liegt ein Etiquett mit folgender Inschrift: „Sammet à la Lyonnaise, angefertigt in der von dem Aussteller auf den Wunsch des Vereins gegen den Schleichhandel errichteten Lehr-Werkstätte in Breyel, im Kreise Kempen, Regierungsbezirk Düsseldorf, von dem Sohne eines Schleichhändlers." Gleichzeitig ein Beweis für die Wirksamkeit solcher Vereine überhaupt, namentlich des dortigen, von welchem man in der Entfernung viel Gutes vernimmt. — Es ist der Wunsch ausgesprochen, die Commission möge veranlassen, daß außer den Jaquardstühlen und anderen kleinen Maschinen auch, so weit möglich, die größeren in Thätigkeit gesetzt würden, um dem Publikum einen anschaulichen Begriff von der Wirksamkeit derselben zu geben. In Folge dessen arbeitete gestern Morgen vor einem unzählbaren Haufen Neugieriger eine große, sehr sauber gearbeitete Schnellpresse von König und Bauer in Würzburg. Es ward ein Gedicht auf derselben gedruckt und sogleich unter die Anwesenden vertheilt: „Gruß an des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit bei seinem ersten Besuche der deutschen Gewerbe-Ausstellung zu Berlin am 14. Septbr." Der Prinz hatte nämlich am Tage vorher die Ausstellung besucht und das Gedicht sollte ursprünglich vor seinen Augen gedruckt werden, was aus Mangel an Zeit unterblieb. Die Schärfe der eleganten Typen, die Reinheit und Schwärze des Drucks ließ nichts zu wünschen übrig. Ich theile Ihnen die beiden ersten Verse des Gedichtes nachstehend mit:

Willkommen in des Vaterlandes Gauen,
Willkommen Fürst, in deutscher Eintracht Zelt!
Rasch wie der Iris Bogen sich erbauen,
Stieg hier empor die kleine bunte Welt;
Was sie besitzt, sie legt es Dir zu Füßen,
Und ist beglückt, darf sie Dich freudig grüßen.

Du kehrest heim vom reichen Insel-Lande,
Das klug zum Schutzgott der Merkur gewählt,
Noch trägt Erinn'rung Dich nach Albions Strande,
Wo sich der Fleiß dem Wissen eng vermählt;
Doch sieh' auch in den heimischen Gefilden
Begegnest Du des Fleißes Kunstgebilden."

Außer dem Lord Palmerston erwartet man binnen Kurzem zu unserer Gewerbeausstellung auch noch die Ankunft des Lords John Russell, ehemaliger britischer Ministers des Innern unter dem Ministerium Melbourne. — Das Interesse für die italienische Oper hat außerordentlich nachgelassen, seit der Kommissionsrath Cerf den großen Direktionsfehler beging, vor zwei Jahren gewissermaßen aus Eigenwillen dem Publikum seinen vergötterten Liebling, Signora Laura Assandri, zu entziehen. Man hat daher wohl nicht Unrecht, wenn man der italienischen Oper mit dieser Saison überhaupt ihr Ende in Berlin prophezeit. — Die große Gemälde-Ausstellung, d. i. die ideale Kunst bietet jetzt in freundlicher Nachbarschaft den gewerblichen Reichthümern die Hand. Ueber die bunten Hallen, welche die Musen uns eröffnen, sollen Sie mehr hören. Sowohl Inland als Ausland haben mit reichen Händen beigesteuert. In Bezug auf die lokalen Einrichtungen sind vortheilhafte Abänderungen getroffen, so wie man nach Vorgang der Gewerbeausstellung endlich dahin kommt, auch die Hüte aufzubehalten. Früher inkommodirte man in dem Gedränge lieber sich und seine Nachbarn mit dem Herumtragen desselben. — Unser Militair ist gestern größtentheils zu den Herstmanövers nach Spandau ausgerückt.

> **Berlin,** 17. September. Es soll in Vorschlag gebracht worden sein, die Universität von Königsberg zu verlegen, und zwar nach Danzig. Letztere Stadt hat nämlich von ihrer freireichsstädtischen Zeit her noch ein Anrecht auf eine Hochschule, als deren letzter Rest nur das reich dotirte Stadtlazareth übrig geblieben, in welchem Chirurgen ausgebildet werden. Unter dem vorletzten Lazaretharzte Hrn. Dr. Baum, jetzt Professor in Greifswalde, wurde jene Krankenanstalt sogar von jungen promovirten Aerzten besucht, die dort eine tüchtige Vorbereitung zu dem Staatsexamen machten; das hat unter dem jetzigen Arzte freilich gänzlich aufgehört. Doch haben es die Danziger noch immer nicht aufgegeben, wieder einmal den Glanz einer Hochschule zu erlangen, und bei der ausgezeichnet treuen Ergebenheit an König und Regierung, die sie bewiesen, dürften ihre Wünsche nicht unberücksichtigt bleiben, und ihnen in dieser, wie in vielen andern Beziehungen mancherlei Bevorzugung zu Theil werden. — Der Geheime Medicinal-Rath und Director der Charité, Herr Dr. Johann Joseph Schmidt ist von dem Ministerium mit der neuen Bearbeitung der Medicinal-Gesetze beauftragt. Dr. Schmidt hat eine überaus rasche, glänzende Carriere gemacht. Von dem Kreisphysicat in Paderborn wurde er nach Kluges Tode an dessen Stelle, in dessen sämmtliche Funktionen berufen. Dr. Schmidt hat zuerst die Aufmerksamkeit des Ministeriums dadurch auf sich gezogen, daß er den für das beste Hebammen-Lehrbuch ausgeschriebenen Preis gewann. Herr J. J. Schmidt ist ein sehr gelehrter, auch praktisch sehr erfahrener Geburtshelfer, was sein vor Kurzem hier im Verlage der Voß'schen Buchhandlung erschienenes gehaltvolles Werk: „Tausend Aphorismen aus der Geburtskunde" beweist. Der Verfasser ist ein obstetricischer Schelling, er geht in dieser Richtung so weit, daß er sogar die drei Acte der Geburt mit der Dreieinigkeit in Vergleich bringt. — Edgar Bauer ist wegen seiner in der Schweiz erschienenen Schrift über den Conflict zwischen Staat und Kirche zu dreijährigem Gefängnisse verdammt. Gefragt, ob er sitzen oder die Gnade des Königs beanspruchen werde, gab er den Bescheid, er wolle das erstere. — Die für den Opernhaussaal bestellten Gemälde sind vorläufig wieder abbestellt worden. Es ist dieser Umstand mit der Aufhebung des Dombaues in Verbindung zu bringen. Man zeigt dadurch von Staatswegen die warme Theilnahme für das Unglück und Elend der Volksklasse in manchen Gegenden, daß man Nichts zum Luxus verwenden will, da es noch gilt, dringender Noth abzuhelfen. Man kann mit Bestimmtheit sehr energischen Maßregeln zur Erleichterung und möglichster Aufhebung der Armuth entgegen sehen, nicht nur da, wo sie am schreiendsten hervortrete, sondern auch, wo sie still und verschämt weint und duldet. Man will nur diese Maßregeln zu den zweckmäßigsten und eingreifendsten machen, daher die Zögerung. Es soll nichts Unreifes, nichts, was das Uebel uns überdeckte und im Innern weiter fressen ließe, zu Tage gefördert werden. — Die italienische Oper, am 14. September eröffnet, hat, wie auch Manche sich bemühen mögen, die Sache zu vertuschen, in Wahrheit fast durchgängig Fiasco gemacht. Die Oper von Otto Nicolai, mit welcher die Saison eröffnet wurde: Il Templario, ist ohne Saft und Kraft, ein Stück musikalischer Zwangsarbeit, im Schweiße des Angesichts gearbeitet. Nur einige Ensembles erheben sich über das Nievau des Flachen und Seichten. Die beiden ersten Sängerinnen zusammengeschmolzen haben

kaum eine mezza voce. Syra Schieroni-Nulli ist hier ohne dieses Nulli aufgetreten; man hätte es ihr aber ruhig lassen sollen, es ist bezeichnend für sie, und sie ist ohnedies zu kurz gekommen. Das Kurioseste aber war, daß der Bassist, Hr. Mitrovich, ein Ungar, in der Balconscene mit Rebecca so außer Fassung gerieth, daß er, ohne die wirklich großartige Tüchtigkeit des Orchester-Dirigenten Besanzoni, völlig umgeworfen hätte. Dieser merkte kaum die Verlegenheit des Sängers, als er ihm schon zu Hilfe kam. Er sang ihm die Töne, mit Hinzufügung der Worte, vor, und der Gesang Beider verschmolz so in einander, daß die entfernt Sitzenden von diesem Qui pro Quo wohl kaum etwas bemerkten.

* **Berlin**, 16. September. Im königl. Schlosse wird der Flügel nach dem Lustgarten und der Schloßfreiheit zu Wohnzimmern für Ihre Majestäten eingerichtet, da die von denselben jetzt bewohnten Appartements nach dem Schloßplatze hin zu klein und unbequem sind. — Die Tragödie „Moritz von Sachsen" von Prutz wird, wie wir hier erfahren, auf andern inländischen Bühnen dargestellt, so zuletzt in Halle. Man hört, daß demnächst das Drama auch hier wieder gegeben werden soll. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Seehandlung, eine Dampf-Mehlmühle in Groß-Glogau anzulegen, was den dortigen Müllern gerade nicht sehr willkommen sein dürfte. Dieselben versorgen nämlich unter andern auch Berlin seit längerer Zeit mit bedeutenden Mehlvorräthen. Seit Errichtung unserer Dampf-Mehlmühle hat dieser Handel sehr abgenommen, so daß in diesem Augenblick über 1000 Wispel schlesisches Mehl in den hiesigen Speichern unverkauft liegen. Sollte nun der Neubau einer Dampf-Mehlmühle in Glogau zu Stande kommen, so würde das Gewerbe dort noch mehr leiden. Hoffentlich wird die Seehandlung dies berücksichtigen, und die Ausführung ihres Projekts für jetzt nach beanstanden. — Ein Extrazug auf der Stettiner Eisenbahn führte gestern Morgen 300 Kaufmannsbeflissene aus Stettin hierher, um die Industrie- und Kunst-Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Der Zug ging Abends spät nach Stettin zurück. Die Kosten der Reise, welche die jungen Leute nur einen Tag den Geschäften entzog, sollen für Jeden derselben nur 2 Thaler betragen.

Stettin, 16. Septbr. Die hiesigen „Börsen-Nachrichten der Ostsee" enthalten folgenden Artikel die Stettiner Kahnschifffahrt betreffend: „Lange Zeit hindurch war es dringender Wunsch der hiesigen Kaufmannschaft, daß die Kahnfahrt nach Schlesien und einigen anderen Gegenden besser geregelt werde, namentlich in der Art, daß eine gleichmäßigere Fracht eingeführt und beispielsweise vermieden werde, daß gleichzeitig ein Schiffer eine Fracht von 10 Rt., ein anderer dagegen eine solche von 12 oder 14 Rt. pro Last erhalte, daß nicht acht oder zehn, oder Gott weiß, wie viele Kähne auf einmal in Ladung lägen, von denen jeder nur langsam fertig werden konnte und wodurch für die Empfänger große Verzögerung und Nachtheile anderer Art entstanden, und daß endlich nur solche Schiffer ausgewählt würden, die eines unzweideutigen, guten Rufes genössen und deren Fahrzeuge in gutem, haltbaren Zustande waren. — Um dies Ziel für Schlesien zu erreichen, wurde der Plan zu einer Reihefahrt dahin entworfen, der aber durch die Ungeneigtheit eines Theils der Breslauer Kaufmannschaft, demselben die Hand zu bieten, scheiterte. Seitdem hat man es in der Anstellung von vereideten Schaffnern zu erreichen gesucht und sich davon viel Gutes versprochen. Daß diese Maßregel einzelne nützliche Folgen gehabt hat, wollen wir nicht bestreiten, wohl aber, daß das im Auge gehabte eigentliche Ziel dadurch erreicht worden ist. Vielmehr scheint uns in der Hauptsache gerade das Gegentheil von dem eingetreten zu sein, was man wünschte: Es ist bei den Herren Schaffnern weder von Regelmäßigkeit der Fahrten und Frachten, noch von Auswahl der Schiffer und rascher Expedition derselben die Rede. Was allein bei ihnen entscheidet, ist die Billigkeit der Fracht. Wer am billigsten unter den Billigen ladet, erhält, ohne weitere oder nähere Prüfung, die Fracht von ihnen. — Daß dieses Verfahren aber kein richtiges ist und weder für den Ablader, noch Empfänger und Assecuradeur die nöthigen Garantien darbietet, liegt auf der Hand. Auch ist dies längst von den Kaufleuten in Berlin erkannt worden, daher sie übereingekommen sind, eine Anzahl solider Schiffer zu festen Frachten für ihre Güter von Stettin nach Berlin, zwischen Berlin und Hamburg und nach Preußen zu engagiren. — Wie ganz anders dagegen in Stettin, wo in der jüngsten Zeit, durch Mitwirkung der neuen Schaffner, die Fracht nach Berlin auf $2\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Rt., nach Magdeburg auf $4\frac{1}{2}$ à $5\frac{1}{2}$ Rt. pro Last und nach anderen Orten im gleichen Verhältniß herab gedrückt worden ist. Was von einer solchen Fracht für den Schiffer zu halten ist, geht aus folgender Berechnung hervor, Ein nur mit zwei Leuten, außer dem Schiffer oder Steuermann, fahrender Kahn nach Berlin macht à $2\frac{1}{2}$ Rt., und abzüglich $\frac{1}{4}$ Rt, an den Schaffner, à $2\frac{1}{4}$ Rt. für 30 Last $67\frac{1}{2}$ Rt. Fracht. Seine Auslagen dagegen sind:

Schleusengeld	12 Rt.
Lohn an die beiden Leute	24 „
„ „ den Steuermann	18 „
Beköstigung auf 4 Wochen à $7\frac{1}{2}$ Sgr. pro Mann und Tag	21 „
Brückengeld und mehrere kleine Auslagen	6 „
	81 Rt.

wonach sich, abzüglich jener Einnahme von $67\frac{1}{2}$ Rt., ein Verlust von $13\frac{1}{2}$ Rt. ergiebt, ganz abgesehen davon, daß die Kosten, um den Kahn leer von Berlin nach Stettin zurückzubringen, da in Berlin auf Rück-Fracht nur äußerst selten zu rechnen ist, noch 10 à 12 Rt. betragen, daß der Kahn und sein Inventarium in zwischen Abnutzung erfahren haben und von Zeit zu Zeit der Reparatur bedürfen, daß derselbe oft 3 à 4 Wochen in Stettin in Ladung liegen muß, auch unterwegs nicht selten noch Leichterkosten zu tragen hat ꝛc. Im gleichen Verhältniß stehen die Frachten nach Magdeburg zu $5\frac{1}{2}$ Rt., nach Frankfurt zu 1 Rt. ꝛc. — Ein so krasses Verlust-Verhältniß zu bestehen, ist nur für kurze Zeit einem wohlhabendem Schiffer möglich. Hält es irgendwie damit an, ist Ruin für ihn unvermeidlich. Aber der wohlhabenden Kahnschiffer giebt es überhaupt äußerst wenige mehr. Ein nicht unbedeutender Theil von ihnen hat nur Schulden, zehrt von der Hand in den Mund, und wie nun mit diesem? Vorschüsse zu bekommen, hält stets schwer für sie. Keinenfalls können sie sich so viel davon verschaffen, als erforderlich ist, um die ihnen obliegenden baaren Auslagen zu machen, und welche Folgen dann erwachsen (Noth bricht Eisen, führt aber noch weiter) ist leicht zu ermessen und bedarf für den Kundigen gar nicht erst der näheren Andeutung! — Unter allen Umständen kann es nur höchst unpolitisch und eine Täuschung genannt werden, noch länger Frachtsätze beibehalten zu wollen, die ein Bestehen des Kahnschiffers zur Unmöglichkeit machen. Am wenigsten dürfte es von Personen ausgehen, die (wenn auch sie individuell sich ganz gut dabei stehen mögen) am ersten zu erkennen wissen müßten, wohin ein solcher Zustand nothwendig führen muß und wie unzweckmäßig sie dadurch für das Interesse der Ablader und Empfänger, wie der Assecuradeure sorgen — von den Schaffnern. — Es bleibt nur ein Mittel übrig, um noch übleren Folgen bei der Kahnschifffahrt, als wir seither schon erlebt haben, vorzubeugen: das ist die Feststellung von Frachten, wobei der Schiffer einigermaßen bestehen kann, die Auswahl solider, guter Schiffer und Kähne, und die Regelung der Fahrten, so daß die Kähne ordnungsmäßig hinter einander laden und rasch expedirt, nicht übermäßig im Laden aufgehalten werden und sich wohl gar die Güter einander wegkapern. — Nur durch Herbeiführung einer solchen Einrichtung, wie sie auf mehreren anderen Coursen, zum wahren Nutzen des Handelsstandes, auch bereits besteht, werden die Herren Schaffner ihre Pflicht erfüllen. Anderenfalls kann ihre Dienstleistung füglich ganz entbehrt werden. Der frühere Zustand, worüber so viel Klagen laut wurden, ist um nichts durch dieselben bis jetzt gebessert, vielmehr nur noch verschlimmert worden."

* **Aus dem Posenschen**, 16. Septbr. Meistens alle zwei Jahre, zuweilen alle Jahre, bereisen Schulräthe die Provinz, und halten strenge Controle über den Unterricht und den Pädagogen. So geschah dies auch jetzt. Am 13. d. kam der Hr. Consistorial- u. Schul-Rath Fechner nach Ostrowo. Von 8 bis 12 Uhr nahm derselbe die Revision in der jüdischen Elementar-Schule vor, des Nachmittags revidirte er eine Landschule, und am 14. Vormittags die evangelische Stadtschule. Aber welch' eine Revision! Kein Zweig des Elementarunterrichts blieb zurück, der nicht geprüft worden wäre, und alles zeigte klar und deutlich, daß noch mehr auf die Lehrgeschicklichkeit des Lehrers, als auf seine Leistungen gesehen wurde. Nach beendigter Prüfung fand eine Lehrer-Conferenz statt. Zu dieser hätten siich die schlesischen Lehrer herbeiwünschen mögen. Der Hr. Schulrath Fechuer entwickelte eine solche Fülle pädagogischer Kenntnisse, sonderte mit so reiflicher Umsicht das Formelle vom Materiellen ab, und zeigte mit so klaren und überzeugenden Worten, wie der Lehrer einen jeden Gegenstand des Elementarunterrichts zu behandeln habe, daß wir uns alle in einen Lehrsaal versetzt glaubten. Nach diesem belehrenden Vortrage sprach der Hr. Schulrath über das Individuelle der abgenommenen Prüfungen, rügte mit liebreichen Worten da, wo eine Rüge nothwendig war. und gab zugleich den Weg an, der zur Abstellung und Verbesserung der Uebelstände oder Mängel eingeschlagen werden müßte. Mit aufrichtigen und wohlmeinenden Ermahnungen nahm er hierauf von uns Abschied, von unsern herzlichsten Segenswünschen begleitet. Wenn nun der Schulrevisor auf solche Weise seiner Pflicht genügt, da können die fruchtreichsten Erfolge nicht ausbleiben, da müssen die Schulen sich heben, da müssen die Lehrer mit Liebe und Ausdauer ihr Amt verwalten. Auch aus der Ferne tragen wir diesem würdigen Manne unsere tiefste Hochachtung entgegen.

Deutschland.

Leipzig, 14. September. Ihre Maj. die Königin von Preußen sind unter dem Namen einer Gräfin von Zollern, von München kommend, heute Vormittags 11 Uhr mit einem zahlreichen Gefolge hier eingetroffen, und haben nach einem kurzen Aufenthalt in der Stadt Rom Nachmittags Ihre Reise nach Pillnitz auf der Eisenbahn mit einem Extrazug nach Dresden fortgesetzt.

Hannover, 14. September. Unsere heutige Zeitung enthält den Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen Hannover und Großbritannien, welcher am 22. Juli d. J. abgeschlossen wurde, und dessen Ratifikations-Urkunden am 8. August d. J. ausgewechselt worden sind. Bei dieser Auswechselung ist, wie ein k. Patent erklärt, auch bestimmt worden, daß für jetzt der Tarif des Brunshäuser Zolls noch in Kraft bleiben soll, jedoch mit der Ausnahme, daß gewisse in dem Vertrage näher bestimmte englische Produkte, als Garn, Baumwollen-, Wollen- und Leinenwaaren, Blech, Syrup (auch Kartoffelsyrup), Eisen- und Stahlwaaren, Zinn, Kupfer, Messing u. s. w., wenn sie auf englischen Schiffen die Elbe hinaufgehen, nur zwei Drittheile der Abgaben und des Zolls zahlen. Der Vertrag bleibt bis zum 1. Januar 1854 in Kraft.

Oesterreich.

* **Wien**, 15. Sept. Unsere vorgestrige Hofzeitung brachte endlich die Pensionirung des Ober-Commandanten und Admirals der Marine, Grafen Paulucci, der durch eine Reihe von Jahren an deren Spitze stand. Man versichert in gewissen Cirkeln, daß er in der Sache der Bandiera's durch sein großes Zutrauen, welches er einem dieser unglücklichen Fanatiker, deren Verbrechen gar keine Entschuldigung zuläßt, schenkte, im höchsten Grade gravirt sei. Ein Bandiera war als Adjutant bei ihm angestellt, und hatte in Dienst-Angelegenheiten dermaßen sein Vertrauen, daß er alle Briefe in Dienst-Sachen öffnete. Auf einmal erhielt Marquis Paulucci von Wien einen Wink, Bandiera sei in staatsgefährliche Verbindungen verflochten, er möge ihn genau beobachten lassen, solle jedoch vor der Hand keine weitern Schritte einleiten. Ein zweiter Befehl von Wien, brachte den Befehl, Bandiera verhaften zu lassen. Es ist natürlich, daß Bandiera beide Briefe zurückhielt und seine Maßregeln traf. Er begab sich nebst seinem Bruder nach Triest, verschaffte sich dort durch List den Paß eines Kaufmanns, und segelte auf einem Kauffahrteischiffe nach Corfu ab. So wird in gewissen Cirkeln versichert; wir theilen die Nachricht mit, ohne sie zu verbürgen. Der Vater des Bandiera, der noch in Diensten stehende Vice-Admiral, soll ähnliche Winke welche auf Privatwegen ihm zugekommen, für Wahnsinn gehalten haben; so hielt er sich seiner Söhne versichert. — Vergangene Woche starb in hohem Alter der ehemalige Gouverneur von Gallizien, Graf Wurmser, Bruder des aus dem letzten Dezennium des vorigen Jahrhunderts geschichtlich bekannten General-Commandanten Grafen Wurmser. Er war der Letzte seines Geschlechtes, und sein Haushofmeister ist Erbe seines großen Vermögens. — Die in Ragusa und der Umgegend fortdauernden Erderschütterungen haben zu Vorschlägen einer Colonisation oder Umsiedelung der dortigen Bewohner geführt, und es heißt, daß deshalb in Triest Konferenzen der Dalmatiner Local-Behörden mit unsern Ministern Metternich, Kollowrath und Kübek stattfänden. — Aus Triest hört man übrigens nach den neuesten Nachrichten, daß der Kaiser mehreren Vorschlägen und Bitten des dortigen Handelsstandes ein geneigtes Gehör geschenkt. — Die Nachrichten von der Entlassung des irischen Agitators O'Connell fand Anfangs hier gar keinen Glauben und erregte eine große Sensation.

Preßburg, 11. Sept. In den Cirkular-Sitzungen am 6., 7. und 9. Sept. kamen die bürgerlichen Verhältnisse der Juden und das Erziehungswesen derselben zur Verhandlung. Der Vorschlag der Commission, den Gesetz-Entwurf vom vorigen Reichstage anzunehmen, vermöge dessen die Juden mit den übrigen nicht adeligen Einwohnern des Landes vollkommen gleichgestellt werden sollten, wurde mit 35 Stimmen gegen 13 verworfen, dagegen aber das Spezial-Gesetz angenommen, wonach die Toleranz-Taxe abgeschafft werden soll und die Juden auch in den Bergstädten wohnen, in allen königlichen Freistädten Grundbesitz erwerben, alle Künste und Wissenschaften betreiben, auch Advokaten, Apotheker, Ingenieure ꝛc. werden, so wie an allen Orten Handel und Handwerke, auch mit nichtjüdischen Gehülfen, treiben dürfen. In Betreff des Erziehungswesens wurden die Vorschläge der Volks-Erziehungs-Commission angenommen und die Gründung eines Central-Rabbiner-Seminars in Pesth bewilligt.

(Preßb. Ztg.)

Rußland.

Von der russischen Grenze, 2. Septbr. Nach Briefen aus Petersburg hat der Kaiser auf den Vorschlag des Ministers des öffentlichen Unterrichts Befehl gegeben, eine Anzahl junger Männer auf Staatskosten nach Deutschland, der Schweiz, Italien, Frankreich und England zu senden, um sich dort für das Lehramt an

den einheimischen Universitäten vorzubereiten. Es sollen dazu nicht allein Leute von Talent, sondern mehr noch von bewährter politischer Gesinnung und festem Charakter auserwählt werden, damit sie unverdorben in die Heimath zurückkehren. Diese Maßregel hat zum Zweck, die russischen Universitäten allmälig von den ausländischen Professoren, welche selbst bei der besten Gesinnung fremdartige Elemente mit einschleppten und sich nie ganz unter die russische Censur und das militairische Reglement beugen wollten, zu reinigen. Längst hatte man in Petersburg die Berufung fremder Gelehrten als ein nothwendiges Uebel betrachtet und deßhalb nur in den dringendsten Fällen sich dazu verstanden; daher die Lücken in den Vorlesungs-Verzeichnissen der meisten Universitäten. Dem Bedürfnisse der eigentlichen Russen mag das neue Auskunfsmittel Genüge leisten, — zu beklagen ist aber die deutsche Jugend in den Ostsee-Provinzen, welche auf diese Weise nicht allein der germanischen Bildung entfremdet, sondern auch dem Russenthum mehr und mehr zugeführt wird. — Die kirchlichen Verwickelungen in Rußland und Polen nehmen mit jedem Tage eine schlimmere Wendung. Von den ruthenischen Gemeinden in Rußland, welche vor einigen Jahren sich mit der orthodoxen russischen Kirche vereinigt hatten, haben sich viele sammt ihren Seelsorgern wieder von derselben losgesagt, zur katholischen Gemeinschaft zurückkehrend. Die Maßregeln, welche man in Petersburg gegen diesen Rücktritt beschlossen, sollen sehr streng sein. In Polen ist die russische Regierung mit dem Katholicismus in einem beständigen Kampfe begriffen, der auch in politischer Hinsicht von großer Wichtigkeit ist, weil die Polen in ihrer Religion das letzte Palladium für ihre Nationalität erblicken. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

** **Paris**, 12. Sept. Unsere heutigen Zeitungen beschäftigen sich viel mit England, namentlich mit O'Connell, dessen Freisprechung hier großes Aufsehen macht, und bei unserer katholischen Bevölkerung nicht ohne Bedeutung vorübergeht. Auch die Nachrichten aus China haben Interesse erregt, besonders da aus der „Bombay Times" hervorblickt, wie ungern die Engländer das französische Geschwader in den chinesischen Gewässern erscheinen sahen. Endlich enthalten die englischen Zeitungen auch das Schreiben des Kommandanten der engl. Station vor Gibraltar, Sir E. Owen, durch welches die Offiziere des Warspite, wie man hier sagen würde, desavouirt werden. Dieses Schreiben lautet: „An Bord des „Vesuvius" vor Gibraltar vom 3. Aug. Da in den engl. Zeitungen über die letzten Ereignisse an der Küste der Berberei mehrere beleidigende Artikel erschienen sind, so ist die Aufmerksamkeit der verschiedenen Kapitäne und Kommandanten der Schiffe J. Maj. unter meinem Kommando, und besonders des Warspite, auf den Nachtheil gelenkt worden, der aus ähnlichen, nicht genehmigten Veröffentlichungen, die, wie dies der Fall sein muß, größtentheils ohne genaue Kenntniß der Thatsachen, aus falschen Gesichtspunkten und unter falschen Einflüssen geschrieben worden sind, hervorgehen muß. Sie sind aufgefordert worden, Diejenigen, welche unter ihrem Kommando stehen, darauf aufmerksam zu machen, welche unangenehme Folgen und gegenseitige Animosität aus öffentlichen Mittheilungen dieser Art, zwischen den Unterthanen J. Maj. und denen der befreundeten Mächte entstehen könnten. In Uebereinstimmung mit dem 9. Art. des 2. Th., Cap. 5, pag. 56 der Admiralitäts-Instruktion, werden sie für die darin enthaltenen Bestimmungen die strengste Beobachtung verlangen, und erklären, daß Diejenigen, welche diese Bestimmungen übertreten und ermittelt werden, sich das Mißfallen der Lordkommissäre der Admiralität im höchsten Grade zuziehen, und für alle üble Folgen, welche sie verursachen, verantwortlich gemacht werden. Der Viceadm. Owen. — Die Nachrichten aus Marokko beschränken sich auf folgende Schlußworte einer Mittheilung des Akhbar von Algier vom 1. Sept.: „Der letzte Courier aus Oran bringt uns keine wichtige Nachricht aus dem Westen. Die Armee ist in verschiedene Colonnen getheilt und operirt im SW. des Lagers, ohne Zweifel um die Unterwerfung gewisser Grenzstämme zu erwirken, die stets bereit sind, sich ihre geographischen Verhältnisse zu Nutze zu machen und Keinem zu gehorchen. Die Hitze war fortwährend sehr groß. Es begann an Viehfutter zu mangeln." Der „Afrique" meldet man aus Algier vom 5ten, daß ein Araber aus Laghuat, den der dortige Kalifa mit einem Courierkameel abgesendet, die unangenehme Nachricht überbracht habe, daß Abd-el-Kader wieder im Süden unserer Besitzungen erschienen sei. — Die Reise des Königs nach England ist auf den 8. Oktober bestimmt, zu welchem Tage der „Colibri" und die Dampf-Fregatte „Gomer" nach Treport befehligt worden sind.*) — Aus China meldet man, daß Herr Ratti-Menton am 18. Mai nach Europa zurückgereist war (er ist bereits in Suez eingetroffen) und Herr v. Jancigny über Singapore nach Batavia gehen wollte. Herr Lagrenée, der nach Peking bestimmte Gesandte, war noch nicht angekommen. — Aus Sardinien meldet man, daß der König von Sardinien den Minister des Innern und der Finanzen, Gallina, welcher letzthin den Handelsvertrag mit Frankreich abgeschlossen, entlassen und den Chevalier Revelli zum Finanzminister, Herrn Desembrois aber zum Minister des Innern ernannt habe. Oesterreichs Anträge wegen eines Zollverbandes sollen zu diesem Entschluß geführt haben. — In Toulon hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Prinz von Joinville nicht dort, sondern in einem nördlichen Hafen des Reichs landen werde. Die Stadtverwaltung ersuchte daher, wegen der beabsichtigten Festlichkeiten eine telegraphische Anfrage nach Paris zu richten, und es ist entgegnet worden, daß der Prinz jedenfalls nach Toulon kommen werde. — Die Personen, welche den Juwelier und Banquier Delaporte in Rouen bestohlen hatten, sind bereits verhaftet und die gestohlenen Sachen, bis auf 1000 Fr., wieder herbeigeschafft worden. Die Verbrecher waren ein Höker und seine Frau, und hatten außerdem so viel gestohlenes Gut im Hause, daß man einen Wagen davon voll lud. — Die Regierung wird am 25sten die Lieferung von 34 Lokomotiven und 34 Tendern für die Nordbahn dem Mindestfordernden überlassen. — Der berühmte Chemiker Professor Mitscherlich ist aus Berlin hier eingetroffen. — In Caen war der Regen am Sonntag Nachmittag nicht minder heftig, als in dem Havre, und vorher die Luft so finster, daß man Licht anzünden mußte. Nach dem Constitutionnel wäre die Herrn Pritchard zugedachte Geld-Entschädigung formell dadurch begründet worden, daß er eben, als er die Insel verlassen mußte, mit einem Amerikaner wegen des Verkaufes einer Apotheke unterhandelte, bei welchem Geschäft er 1000 Pfd. zu verdienen hoffte. — Aus Metz meldet man, daß der Herzog von Nemours den Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, welcher dort angekommen ist, mit großer Auszeichnung behandelt. Am 9ten ließ der Prinz vor seinem hohen Gaste die ganze Armee von 20,000 M. paradiren.

Belgien.

Brüssel, 12. Septbr. Die belgische Regierung hat sich entschlossen, einen Commissar nach Berlin zu schicken, welcher beauftragt ist, ihr über die dortige Industrie-Ausstellung Bericht zu erstatten. Dem Vernehmen nach hat Hr. Jobard, Direktor des Museums der Industrie, diesen Auftrag erhalten.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 17. Sept. Als wir im Laufe des vorigen Jahres die hiesige Armenhausschule, welche unter dem Namen der Besserungsschule bekannt ist, zum Gegenstande der öffentlichen Besprechung machten, als wir unverholen und frei die Mängel aufdeckten, welche die ganze gegenwärtige mit der Armenhaus-Ordnung innig verbundene Einrichtung der Schule nothwendig mit sich führen muß, als wir ferner auf einige andere Mängel in der Verwaltung selbst hinwiesen, wurden unsere Referate mit einer Bitterkeit und Animosität angegriffen, welche nur zu deutlich gewahren ließ, daß hier ein wunder, wenn nicht gar ein fauler Fleck der städtischen Verwaltung berührt worden war. Wir haben die heftigen und gröblichen persönlichen Angriffe gern hingenommen, da wir uns überzeugt halten durften, daß die Sache selbst nur eines äußern Anstoßes bedürfen werde, um die Vertreter der Stadt zu einer Revision dieser hochwichtigen Angelegenheit zu veranlassen. Wir haben uns nicht geirrt, und wenn auch in dem Jahre, welches seit Besprechung jener Schulangelegenheit verflossen ist, in der Sache selbst eine Aenderung noch nicht ausgeführt worden, so ist doch bekanntlich eine Commission zur Untersuchung der Sache ernannt worden, welche ihren Bericht bereits erstattet hat. Die Commission hat in demselben die Unterbringung der Kinder bei Pflege-Eltern und nebenbei die Verlegung der Schule auf das Land in Vorschlag gebracht, auch die Art bemängelt, in welcher jene Kinder durch Federnschleißen außer den Schulstunden beschäftigt werden, eine Arbeit, die gewiß eben so geisttödtend, als dem jugendlichen Körper nachtheilig ist. Es würde zu weit führen, hier nochmals alle die Nachtheile zu detailliren, welche aus der unvermeidlichen Berührung der Kinder mit den erwachsenen Armenhausgenossen, ihrer Beaufsichtigung durch einen Armenhausgenossen außerhalb der Schulstunden, durch die völlig ungeeignete Lokalität, den Mangel freier Luft und Bewegung, und die innige Gemeinschaft und Einpferchung noch unverdorbener Kinder mit solchen ihres Alters entstehen müssen, welche entweder der Auswurf aller andern Schulen sind, oder von frühster Jugend ab den nachtheiligsten psychischen Einflüssen unterlegen. Diese Nachtheile sind von der Commission anerkannt. Die abhilflichen Maßregeln, welche sie vorgeschlagen hat, sind aber theils nicht ausreichend, theils unausführbar. Allerdings würde durch die Unterbringung bei zuverlässigen Pflege-Eltern viel gewonnen werden, diese sind aber erfahrungsmäßig selten, und das Kostkinderwesen in der hiesigen Stadt dürfte am Ende ein nicht minder wunder Fleck zu nennen sein, als die Armenhausschule, obschon unbedenklich die von der Armendirektion untergebrachten Pflegekinder sich eines ungleich bessern Schicksals zu erfreuen haben, als alle übrigen Pflegekinder. Hier tritt aber noch der besondere Umstand hinzu, daß für die oft schon sehr verderbten Kinder wohl nur dann eine gründliche Besserung zu erwarten ist, wenn sie allen den verderblichen Einflüssen gänzlich entzogen werden, denen sie am Orte ihrer Heimath ausgesetzt sind. Auch die wachsamsten und gewissenhaftesten Pflege-Eltern werden es nicht vermögen, die zum Schlechten sich neigenden Kinder vor den nachtheiligen Folgen zu bewahren, welche die Berührung mit ihren frühern Umgebungen und Bekanntschaften auf sie ausübt, und gewiß würde oft, wir sind dies fest überzeugt, eine einzige Stunde in solcher Umgebung verlebt, mehr einreißen, als die Pflege-Eltern in sorgsamer Mühe in einem Jahre Gutes gebaut haben. Nur die völlige Entfernung solcher Kinder vom hiesigen Orte, die Versetzung in eine ganz andere Sphäre kann helfen, und zu diesem Zwecke würde allein die Verlegung der Armenhausschule auf das Land die Mittel an die Hand geben. Die Gelegenheit dazu fehlt nicht, die hiesige Commune besitzt mehrere hiezu vollkommen geeignete Landgüter, z. B. Strehlitz und Riemberg. Letzteres dürfte sich, da es weder zu nahe liegt, noch auch zu weit von hier entfernt ist, vortrefflich hierzu eignen, und es findet sich gleichzeitig in dem dasigen Ortsgeistlichen ein Mann, welcher alle Eigenschaften besitzt, welche zur Leitung und Beaufsichtigung einer solchen Anstalt, als die in Rede stehende, erforderlich sind. Auch auf dem Lande würde immer noch der doppelte Weg übrig bleiben, die Kinder entweder bei einzelnen hiezu geeigneten Familien oder in einem gemeinschaftlichen Hause vereint, unterzubringen. Die Vortheile, welche sich auch rücksichtlich der Beschäftigung der Kinder auf dem Lande, so wie bezüglich ihres Gesundheitszustandes herausstellen müssen, werden kaum bezweifelt werden können. Sie sind anderwärts bereits anerkannt und theilweise mit besonderm Erfolge eine gleiche Maßregel zur Ausführung gebracht. Wir haben früher bereits auf die bei Marseille befindliche Pönitenzanstalt aufmerksam gemacht, in welcher lediglich jugendliche Verbrecher unter 16 Jahren aufgenommen und meist dem bürgerlichen Leben wieder gewonnen werden. Obschon uns damals mit dürren Worten entgegnet wurde, daß man des guten Rathes gar nicht bedürfe, und die hiesigen Einrichtungen ganz vortrefflich wären, so können wir doch nicht umhin, hier nochmals auf jene Anstalt, namentlich den Bericht ihres Vorstehers, Abbé Fissiaux, Le pénitencier agricole et industriel de Marseille, aufmerksam zu machen. Wir haben Gelegenheit gehabt, die Pläne einzusehen, nach denen namentlich die Schlafsäle eingerichtet sind, und

*) Nach einer Mittheilung der Leipziger Ztg. soll hierzu der 7. Oktober bestimmt sein. Der pariser Correspondent desselben Blattes äußert sich über dieses Reise-Projekt folgendermaßen: „Den Tag vorher, am 6. Oktober tritt der König in sein 72. Jahr, und es gehört allerdings viel Aufopferung dazu, um in diesem Alter sich den Unannehmlichkeiten einer Seereise während des ungünstigen Herbstwetters auszusetzen; ein Beweis mehr, welche Wichtigkeit der König sowohl auf diesen Besuch als auf die Allianz mit England legt. Es ist bei dieser Gelegenheit vielleicht nicht ganz unnöthig, noch einmal auf den Besuch des Kaisers von Rußland in London zurückzukommen, um so mehr, als französische, englische und deutsche Blätter diesem Besuch den Zweck unterlegten, sich über eine Theilung des Orients zu verständigen. Wir verweisen in dieser Hinsicht nur auf die neueste Thronrede der Königin von England; auch nicht mit einem Worte wird darin jenes, doch anscheinend so wichtigen Besuchs gedacht, während die Wiederherstellung des guten Einvernehmens mit Frankreich „mit Freude" verkündigt wird. Was uns noch mehr bestärkt in der Ansicht, daß Kaiser Nikolaus den Zweck seiner Reise gänzlich verfehlt habe, ist, daß der hiesige Globe, wie man weiß, Guizot's spezielles Organ, sagt: „„Leute, die in solchen Dingen eine Meinung haben können, sagen, S. M. der Kaiser von Rußland habe nur den Anschein haben wollen, Etwas in England zu thun; um diese Aufgabe fortzusetzen, hat er nun den Grafen Nesselrode hingeschickt, der sich seines Auftrags mit demselben Erfolg entledigt wie sein Gebieter."" — Die französisch-englische Allianz ist aufs Neue fest geknüpft; der Streich, den Kaiser Nikolaus dagegen ausführen wollte, ist mißglückt. In den höhern politischen Kreisen zirkuliren hier nach Mittheilungen der französischen Gesandtschaft in London allerlei merkwürdige Einzelheiten über die Gründe der ziemlich unerwarteten Nachgiebigkeit des englischen Ministeriums. — Zwei Umstände sollen hierzu wesentlich beigetragen haben: erstens die Aeußerung der Königin gegen den Herzog von Wellington, sie überlasse es den die Interessen Englands vertretenden Ministern, zu entscheiden, ob ein Bruch mit Frankreich unbedingt nöthig sei, werde aber einen Krieg wegen so geringfügiger Ursache stets nur mit schmerzlichem Gefühle betrachten können; und zweitens die von Lord Aberdeen, als sich im Ministerrath die Gemüther erhitzten, als Allem vorangehend aufgestellte Frage, ob, im Falle man sich nicht verständigen könne, England in diesem Augenblick im Stande sei, einen solchen Krieg mit Erfolg führen zu können. Nachdem sich die Mehrheit der Stimmen, nach genauer Prüfung aller innern und äußern Verhältnisse, hierüber verneinend ausgesprochen hatte, ward es Lord Aberdeen leicht, mit seinen gemäßigten Ansichten durchzudringen und die Annahme des französischen Vorschlags durchzusetzen."

die Prinzipien kennen zu lernen, nach denen in jener Anstalt verfahren wird. Beide sind gewiß vortrefflich, und verdienen alle Berücksichtigung. Auch eine, unlängst in Hamburg erschienene Schrift, über die Verlegung der dasigen Waisenanstalten in die Walddörfer, verdient alle Beherzigung, und wir können dieselbe jedem empfehlen, der an der Sache Interesse nimmt. Will man aber die Besserungsschule nicht vom hiesigen Orte verlegen, so dürfte sie doch, soll sie ihrem Zwecke entsprechen, nicht in den Räumen des Armenhauses, selbst dann nicht verbleiben können, wenn ihr das Lokal des Leihamtes eingeräumt wird. Die Nachtheile, welche aus der Verbindung der Schule mit dem Armenhause unvermeidlich hervorgehen, werden bei einer Vertauschung der Lokale im Innern des Armenhauses nie vermieden und beseitigt werden können. Seine ganze Beschaffenheit, welche nur zu deutlich an die frühere Verbindung mit einer Strafanstalt (die IV. Klasse der Arbeitshausgenossen) erinnert, die in diesen Räumen herrschende Luft, welche den Kindern zur Erholung dienen soll, bleibt dieselbe, und ist nicht geeignet, den Gesundheitszustand der Kinder zu fördern. Man frage Aerzte, welchen Einfluß jene Luft in dem von mehreren hundert Menschen bewohnten Armenhause auf die Kinder haben muß, man sehe den ganzen Habitus der dort befindlichen Kinder, und man wird sich ohne Weiteres überzeugen, daß die Armenhausschule nachtheilige Folgen für deren Gesundheit herbeiführen muß, während die nahe Gemeinschaft mit den übrigen Armenhausgenossen der 3ten Klasse, und selbst mit den zu den gröbern Arbeiten dort verwendeten Arbeitshausgenossen, namentlich weiblichen Geschlechts, in moralischer Hinsicht, gleich nachtheilige, wenn auch nicht sogleich sichtbare Folgen haben muß. Sollte man aber darüber noch zweifelhaft sein, welchen Einfluß das enge Beisammensein so vieler Menschen in einem so kleinen Raume, als das Arbeitshaus, auf die Gesundheit seiner Bewohner üben muß, so lese man darüber Hufelands Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, und die unlängst veröffentlichten Mortalitäts-Tabellen aus allen großen Städten Englands, welche ergeben, daß in allen Städten in den am stärksten bewohnten Stadttheilen verhältnißmäßig beinahe noch einmal so viel Menschen sterben, als in den Stadttheilen, in welchen die Bevölkerung weniger komprimirt ist. Alle diese Rücksichten sollten wohl billig bei der Armenhausschule in Betracht gezogen werden, und mit Recht wurde unlängst geäußert, daß keine Geldopfer gescheut werden sollten, um hierin und nöthigenfalls auch bezüglich des ganzen Armenhauses eine durchgreifende Reform eintreten zu lassen. Uebrigens dürfte sich die Gelegenheit zu einer solchen Reform durch Erwerbung eines geeigneten Grundstückes am hiesigen Orte, und zwar vor dem Thore, leichter finden, als man sich vorstellt. Das auf der Vorwerksstraße Nr. 20, also in einem der freiesten Stadttheile belegene Grundstück von sehr bedeutender Ausdehnung ist im Jahre 1840 bekanntlich von dem königl. Fiskus erkauft worden, um dort ein Provinzialsiechenhaus anzulegen. Mit der Ausführung dieses Planes ist noch nicht begonnen, so viel bekannt aber befindet sich der Königl. Fiskus noch im Besitze dieses Grundstückes, welches für einen sehr billigen Preis von ihm erworben worden ist. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß, wenn der anscheinend bei der veränderten Gesetzgebung über die Armenpflege ganz in den Hintergrund getretene Plan zur Errichtung des Provinzial-Siechenhauses nicht zur Ausführung gebracht werden sollte, der Königl. Fiskus für denselben Preis jenes Grundstück der hiesigen Commune zu einem ähnlichen milden Zwecke zu überlassen geneigt sein würde. Auch wenn die Armenhaus- oder Besserungsschule nur hierher verlegt würde, dürfte unendlich viel gewonnen werden, da hierdurch alle, letzt unvermeidlichen schädlichen Einflüsse aus der Verbindung mit dem Armenhause abgeschnitten, und den Kindern der Genuß einer gesunden und reinen Luft, des ersten und unentbehrlichsten Lebensbedürfnisses gesichert würde.

Breslau, 18. Septbr. Die hiesige königl. Regierung macht bekannt, daß gemäß Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 18. Juli d. J. die Mitglieder der Begräbniß-Vereine ehemaliger Krieger, die ihnen bei Beerdigungen ihrer Kameraden gestatteten dunkelblauen Waffenröcke mit rothen Paspoil, auch bei anderen feierlichen Gelegenheiten, so wie an Sonn- und Festtagen, tragen dürfen, wogegen die Anbringung der Gradeszeichen für Verabschiedete auf diesen Waffenröcken unzulässig ist. — Das königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat den bisherigen Kreis-Thierarzt des Waldenburger Kreises, Koch, zugleich für den Striegauer Kreis in gleicher Eigenschaft angestellt. — Der Bürgermeister Bauch in Herrnstadt ist auf Lebenszeit bestätigt.

Theater.

Am Freitage zum ersten Male: „Dornen und Lorbeer" oder „das ungekannte Meisterwerk," Drama in zwei Akten, nach C. Lafont von W. Friedrich. — Sicherer ist des Menschen Arm in einem Hyänenmaul, als ein französisches Theaterstück vor der Uebersetzung ins Deutsche. Ein Drama kann alles Mögliche sein, ist's nur jenseits des Rheins zur Welt gekommen, es findet sich schon eine mitleidige Seele, welche ihm den Paß in die deutschen Lande visirt. Welche Unnatur in diesem „ungekannten Meisterwerke!" Nichts als hohle Deklamation, leblose Abstraktion. Der Bildhauer Rolla mag wirklich gestorben sein, nachdem er seine steinerne Cäcilia zertrümmert, mag sogar gestorben sein, weil er sie zertrümmert, aber das Wirkliche ist noch nicht dramatisch, und die Kunstkritik kümmert sich nicht um die Resultate chirurgischer Sectionen. Die Creatur sinkt dahin, sobald der Creator seine Beziehung zu ihr aufgibt. Zwischen einem Künstler und seiner Schöpfung gibt's aber von dem Augenblicke an, wo letztere fertig dasteht, keine solche Verwandtschaft, daß beide ohne einander nicht leben könnten. Lafont hat das Gegentheil zeigen wollen. Die Worte des Stephano sprechen das aus: „Er führte die Schläge gegen das Bild und hat sich selbst getroffen." Der Grundgedanke des Stückes trägt somit den Stempel der Unwahrheit an sich, weshalb auch von vorn herein eine Zeichnung lebensvoller Charaktere unmöglich ist. Hr. Linden gab den Rolla. Er durfte sich in diesem Conglomerate von weichlichen Empfindungen und süßlichen Gedankenabstraktionen nur gehen lassen, um es bei dem Publikum zur Anerkennung zu bringen. Solche Rollen sind sehr schwer zu verfehlen. Nächst ihm wurde Mad. Wohlbrück als Stephano ausgezeichnet. Den Michel Angelo läßt der Dichter durch die Erzählung des Stephano charakterisiren. Hr. Hennig gab ihn in geschickter Berücksichtigung dieser Skizze als einen treuherzigen biedern Alten. Ich sah Thränen in den Augen einiger Matronen. Wer wollte nun noch behaupten, das Stück sei was werth.

Am Sonntage erstand wieder einmal der Otto von Wittelsbach auf unserer Bühne. Fürwahr, das Stück hat Mark in sich und ragt noch immer sehr ehrenvoll aus der Fluth hervor, in der schon so viele spektakulöse Ritterdramen versunken sind. Der Otto ist ein tapferer, biederer Herr, der mit Gott für Kaiser und Vaterland gefochten hat. Als er aber den Kaiser an den versprochenen Lohn erinnert, da wird er abgewiesen und mißtrauisch behandelt. Von der Kunst der Zunge hat er nie was verstanden, er trägt die Dialektik auf der Spitze seines Schwertes und durchbohrt damit den wortvergessenen Kaiser. Doch jetzt beginnt er zu reflectiren, bereut und stirbt. Die sittliche Idee verschlingt zwei Männer, die an ihr gefrevelt haben. Hrn. Hennigs Otto war sehr richtig aufgefaßt. Ton und Haltung schroff und eckig, ohne Galanterie selbst da, wo er um die Gunst der Kaisertöchter wirbt. Die sanfteren Gefühle der Liebe sind dem Recken unbekannt, er will nur für seine Kinder eine Mutter haben. In der Scene, wo er sich zum Morde entschließt, trug Hr. Hennig unbedingt zu stark auf. Die That ist halb prämeditirt und es bedarf nur noch der gleißnerischen Worte des Kaisers, um die schwache Schranke, welche die Sittlichkeit ihr vorgebaut, vollends zu durchbrechen. Hr. Schwarzbach gab den biedern Fritz von Reuß, und führte ihn sehr anerkennungswerth durch. Nicht so Hr. Pollert den Kaiser. Der majestätischen Haltung und dem Tone sah und hörte man überall das Gezwungene an. Hr. Seydelmann möge künftig mehr Sorgfalt auf die Maske verwenden.

Der Montag brachte uns den „Sonntagsjäger" von Benedix, eine einaktige Abbreviatur seines gleichnamigen größeren Stückes. Eine Reihe von nicht unwirksamen Wortpointen und komischen Situationen in den Rahmen einer schwachen Intrigue gespannt. Ist die Rolle des Hirschtödter in guten Händen, so wird dieses nahe an die Posse streifende Lustspiel jedenfalls beifällig aufgenommen werden. Hr. Wohlbrück bewährte wieder seine Meisterschaft darin. A. S.

---

* **Landeshut**, 7. September. Die Freimaurerloge zu Landeshut hat — eingedenk der Pflicht, menschliche Noth nach Kräften zu mildern — für die Bedürftigsten der dasigen Abgebrannten eine Sammlung bei ihren Mitgliedern und näher Befreundeten, so wie bei anderen Logen, mit denen sie in Correspondenz steht, veranlaßt, in Folge welche von derselben und von der Loge zu Görlitz dem zur Vertheilung der Gaben ernannten Comité für jetzt Ein Hundert Thaler überwiesen wurden, und die seitdem eingegangenen Beiträge von den Logen zu Glogau, Hirschberg, Schmiedeberg, Oppeln, Frankfurt a. O., Merseburg, Brandenburg, Braunschweig, Calbe, Kyritz und Altona lassen hoffen, daß eine größere Summe bald überwiesen werden können.

Mannigfaltiges.

— (Heidelberg.) Nach Ankunft des Mannheimer Eisenbahnzuges am 8ten d. M., Abends 7 Uhr, wurde die Wendung der Lokomotive und des Kohlenwagens nöthig, wobei mehrere Bahnhofarbeiter, unter ihnen Phil. Rey aus Plankstadt, thätig waren. Beim Wiederzusammenhängen der genannten Maschinentheile nun brachte Rey unvorsichtigerweise den Kopf dazwischen in dem Augenblicke, wo beide zusammenstießen, was dessen gänzliche Zerquetschung und damit Rey's augenblichen Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde in's akademische Spital gebracht. Rey war Vater von 9 Kindern, die mit ihm ihren Ernährer verloren haben. — Ein zweiter Fall, wenn dessen Ausgang auch nicht so tragisch, muß ebenfalls tiefes Mitgefühl erwecken. Beim Bahnzug nach Mannheim, Nachts 12¼ Uhr, wollte der hier angestellte 17jährige Lokomotivführerlehrling L. Willet aus Karlsruhe, als der Zug bereits in Bewegung war, noch auf die Lokomotive springen, trat fehl, stürzte und gerieth mit dem rechten Fuß unter die Lokomotive, die ihm denselben unterhalb des Knie's abdrückte. Er wurde sogleich ins akademische Spital gebracht und heute amputirt. Die Jugend des Verunglückten läßt auf dessen Herstellung hoffen. (Karlsr. Z.)

— Aus Mannheim erfährt man einen bedauerlichen Exzeß von Offizieren gegen Bürger. Am 8. d. M. Abends nach dem Schlusse der Vorstellung der Hugenotten saßen einige Bürger in der Restauration des Theaters friedlich beisammen, als plötzlich die Thür aufgerissen wurde, drei Subaltern-Offiziere in Civilkleidung (die nur den Stabsoffizieren zu tragen erlaubt ist), mit Stöcken bewaffnet hereinstürzten, über die Gäste herfielen, dieselben mißhandelten und zum Theile bedeutend verwundeten, und sich dann, so schnell wie sie gekommen, wieder entfernten. Selbst die Wirthin und die weibliche Dienerschaft entgingen den Mißhandlungen nicht. Was die Razzia veranlaßt, ist bis jetzt nicht bekannt. Die eingeleitete Untersuchung wird das Nähere herausstellen, und die Schuldigen werden hoffentlich der Strafe nicht entgehen. (Köln. Z.)

— Auf dem Dorfe N. in K—er Comitat in Ungarn klagte ein Schneider beim Stuhlrichter, daß ein hausirender Jude ihm einen Gulden für das Zusammenmachen einer Weste schuldig sei und nicht zahlen wolle. Nach Erlegung der Gebühr von 12 Groschen durch den Kläger berief der Richter den Gerichtsstuhl; der Jude wurde vorgerufen, und erklärte: er zahle nicht, denn der Schneider habe ihm die Weste verdorben. Darauf fällte das löbl. Gericht folgenden Spruch: der Beklagte habe dem Schneider nicht zu zahlen, da er aber den Schneider darum, daß er ihm die Weste verdorben, zu seiner Zeit zu verklagen verabsäumet habe. solle er als Strafe 25 Groschen an das Gericht zahlen. Von der Gerechtigkeit dieses Urtheiles überzeugt, erklärten die Partheien ihre Zufriedenheit.

— (Die Eisernte in Amerika.) Eis ist, wie wir schon früher erzählt haben, ein bedeutender Handelsartikel Amerika's geworden. Sechzigtausend Tonnen werden jährlich von Boston nach Ost- und Westindien, in der letztern Zeit auch nach England gesandt und da die Verpackung allein in Sägespähnen besteht, so wird auch mit den letztern ein bedeutender Handel getrieben. Die Eishäuser an den Seen sind ungeheuer große Gebäude, von denen eines bis zehntausend Tonnen Eis fassen kann und manche bedecken einen ganzen Acker Boden. Sie haben doppelte Wände und der Zwischenraum von zwei Fuß zwischen diesen Wänden ist mit Sägespähnen ausgefüllt, durch die weder Wärme noch Luft dringt. Zum Ausschneiden des Eises hat man besondere Instrumente, welche Ackerpflügen gleichen und von einem Pferde gezogen werden. Das Eis selbst, das zur Ausfuhr bestimmt ist, muß ganz rein von Schnee gehalten werden. Vierzig Mann und 12 Pferde können in einem Tage 400 Tonnen Eis einsammeln. Ist das Wetter günstig, so sind oft hundert Menschen gleichzeitig beschäftigt und in drei Wochen ist die Eisernte, etwa 200,000 Tonnen, eingebracht. In manchen Wintern ist es aber sehr schwer, das Eis einzubringen, da Regen oder Thau die Arbeiten von Wochen, die vorher aufgewendet sind, zerstören und das Eis untauglich für die Versendung machen. Oder es schneit und regnet auf das Eis und die dabei Beschäftigten sind nicht im Stande, dasselbe rein zu erhalten; gefriert der Schnee darauf, so giebt es Schnee-Eis, das keinen Werth hat und durch eine besondere Maschine von dem Grunde, oft sechs Zoll tief, wieder abgehobelt werden muß. . . Das Eis wird auf Eisenbahnen befördert. Jedes Eishaus hat eine Eisenbahn bis zur Hauptbahn und das Eis wird in besonders eingerichteten Eiswagen nach Boston gebracht. Die Werkzeuge und Maschinen, die Häuser, die Anlage und Unterhaltung der Eisenbahnen ꝛc. erfordern großen Geldaufwand und ein Fehlschlag der Eisernte in Amerika ist deshalb stets ein großes Unglück.

Viersilbige Charade.

Viel Eins und Vier (mit h am richt'gen Platze)
In Eins und Zwei — wagt' einst ein letztes Paar
'Ne Drei mit l, als schon beim ersten Satze
Die Vier mit e — das erste Pärchen war.
Wohl Feuer Drei vor Grimm und Wuth manch' andrer,
Doch unsre Letzten blieben ungerührt;
Sie wurden's Ganze, und als leichte Wandrer
Sind drauf sie froh von Stadt zu Stadt marschirt.
B d t.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 220 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 19. September 1844.

Aktien = Markt.

Breslau, 18. Septmbr. Von Eisenbahn=Aktien sind einige etwas niedriger bezahlt worden. Das Geschäft war nicht umfangreich.

Oberschl. 4%. p. C. 114 Gld. Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B.. 4% voll eingezahlte p. C. $109\frac{5}{6}$ bezahlt
Breslau=Schweidnitz=Freib. 4 %. p. C. abgest. $109\frac{2}{3}$ Gld. 110 Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5 % p. C. 80 Br.
Coln=Mindener Zusicherungssch. $108\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{3}$ bez.
Niederschl.=Märk. Zusicherungssch. p. C. 111 u. $111\frac{1}{12}$ bez.
Sächsisch=Schles. Zusicherungssch. p. C. $111\frac{1}{6}$ bez.
Cracau=Obersch. Zusicherungssch. p. C. $105\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ bez. u. Br.
Wilhelmsbahn (Cosel=Oderb.) Zus.=Sch. p. C. $103\frac{1}{4}$ bez. u. Gld.
Berlin=Hamburg Zusicherungssch. p. C. 112 Br.
Livorno=Florenz p. C. $117\frac{1}{2}$ bez. u. Br.
Mailand=Venedig p. C. 114 Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Aufruf.

Der Nothstand, in welchen die Bewohner der Ost= und Westpreußischen Niederungen durch die ungewöhnlichen, furchtbaren Wasserfluthen gerathen sind, ist bereits durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntniß gelangt und hat auch in unserer Stadt nach den Bekanntmachungen des mitunterzeichneten Magistrats bereits viele edle Menschenfreunde bewegt, zur Linderung jener Noth milde Gaben zu spenden.

Seitdem ist das Elend unserer durch die Ueberschwemmungen heimgesuchten Mitbrüder, besonders im Hinblick auf den nahen Winter, in seiner ganzen Größe hervorgetreten: mehrere Menschen sind in den Fluthen umgekommen, viele haben ihre Wohnungen und ihre bewegliche Habe verloren; zudem sind die Ernten vernichtet und die Ländereien auf lange Jahre hinaus ertragsunfähig geworden.

Daher haben sich auch die unterzeichneten städtischen Behörden vereinigt, zur Milderung dieses Nothstandes möglichst mitzuwirken, und ergeht an die im Wohlthun unermüdlichen Einwohner Breslau's unsere gemeinschaftliche dringende Bitte: hierzu nach Kräften durch recht zahlreiche milde Beiträge behülflich zu sein, zu deren Annahme, außer dem Rathhaus=Inspektor Klug, die Herren Bezirksvorsteher bereit sind.

Breslau, den 17. September 1844.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Theater=Repertoire.

Donnerstag: **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 4 Akten, Musik von C. M. v. Weber. (Agathe, Mad. Köster.)
Freitag, zum ersten Male: **„Der verwunschene Prinz."** Schwank in 3 Akten von J. v. Plötz.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Wilhelm Kirstein.
Ernestine Kirstein, geb. Krause.
Schweidnitz, den 18. Septbr. 1844.

Entbindungs=Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hierdurch ergebenst an. R. Linderer.
Breslau, den 18. Septbr. 1844.

Todes=Anzeige.

Heute Morgen um $3\frac{1}{4}$ Uhr entschlief zu einem bessern Leben nach schweren Leiden in Folge einer Unterleibs=Entzündung, meine innig geliebte Frau Johanna, geb. Bran. Dies zeigt tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung, an:
der Medizinal=Rath Dr. Succow.
Schweidnitz, den 17. Septbr. 1844.

Im alten Theater

Heute Donnerstag physikalische Productionen und optische Nebelbilder des Herrn Jul. Laschott.

Eintrittskarten sind in den Kunsthandlungen der Herren Grosser und Karsch, Ohlauer Straße, täglich zu haben.

Die **Sing=Akademie** wird Mittwoch den 25 Sept., nach den Ferien, wieder eröffnet.

Bekanntmachung.

Die auf dem der hiesigen Stadt=Commune gehörigen, im Wohlauer Kreise, vier Meilen von Breslau und drei Viertel Meilen von dem Oderstrome gelegenen Gute Riemberg befindliche Ziegelei soll im Wege der Licitation vom 1. November dieses Jahres ab auf sechs Jahre verpachtet werden. Zur Ziegelei gehören ein Wohnhaus, zwei Oefen, welche circa 45000 Stück Dach= und Mauerziegeln fassen und die nöthigen Trocken=Scheunen nebst Bankets.

Wir haben behufs dieser Verpachtung auf den
25. September dieses Jahres
in dem herrschaftlichen Wohnhause zu Riemberg Nachmittags um 3 Uhr einen Termin anberaumt und werden die Verpachtungs=Bedingungen 14 Tage vor dem Termine in der hiesigen Rathsdienerstube so wie in Riemberg bei dem dasigen Förster Langer zur Einsicht vorliegen.

Breslau, den 12. August 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt= und Residenz=Stadt.

Der stets mit den neuesten Erscheinungen vervollständigten deutschen, französischen und englischen
Lesebibliothek,
so wie der 50,000 Werke enthaltenden
Musikalien-Leih-Anstalt
von **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestr. 13, Schuhbrücke-Ecke, können täglich Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten.

Eine freundliche Wohnung nebst Zubehör, Michaeli zu beziehen, Friedr.=Wilh.=Str. 1.

Fürstens Garten.

Auf mehrere Anfragen die ergebene Erwiderung, daß auch während der Winrermonate alle Sonntage und Mittwoch für ein gutes Concert in den geheizten Sälen gesorgt ist, überhaupt alles zur Bequemlichkeit unserer verehrten Gäste eingerichtet wird.
Th. Seidel. W. Thiel.

Höhere Bürgerschule.

Die geehrten Eltern, welche ihre Söhne zur Aufnahme in die Anstalt angemeldet haben, ersuche ich, dieselben mir Behufs der Prüfung schon **Freitag den 27. September Morgens 8 Uhr** vorstellen zu wollen. Tags darauf findet die Inscription statt.
Breslau, den 18. September 1844.
Dr. Kletke.

Bei C. Heymann in Berlin ist soeben erschienen und in der Buchhandlung von **G. P. Aderholz in Breslau**, Ring Nr. 53, zu haben:

Der Terminkalender
für die
Preuß. Justizbeamten, für 1845.

Herausgegeben mit Genehmigung des Herrn
Justiz=Minister Mühler,
mit der Anciennetäts=Liste der sämmtlichen Justiz=Beamten, und verschiedenen anderen aus amtlichen Quellen entnommenen Nachrichten über die Preußische Justiz=Verfassung und Verwaltung.
Preis: In Leder gebunden $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Durchschossen $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Gubitz Volkskalender
für **1845**
ist so eben angekommen bei:
A. v. Bardzki,
Hintermarkt Nr. 2.

Eine privilegirte Apotheke, die einzige am Ort, welche ein jährliches Medizinal-Geschäft von circa 6000 Rthl. macht, ist mit 40,000 Rthl. zu verkaufen durch das Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Für Forst=Cultur.

Zur Herbstsaat offerirt in keimfähiger reiner Waare, Roth=Erlen, Weiß= oder Berg=Erlen, Birken, Weisbuchen, Ahorn, Eschen, Lerchenbaum ꝛc. zu billigen Preisen:
die Samenhandlung von
Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 45.

Capital-Gesuch.

3, 6 u. 10,000 Rthlr. à 5 pCt. werden **gegen genügende hypothekarische Sicherheit** auf Dominial-Güter gesucht durch das Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Trockenes Nutzholz.

Den Herren Instrumentmachern, Tischlern und andern Holzarbeitern zeige ich höflichst an, daß ich eine Parthie buchene, kieferne trockene zweizöllige Bohlen u. dgl. Bretter billig abzulassen habe.
Bode, Tischlermeister,
Kloster=Straße Nr. 1 a.

Vorläufige Anzeige,

daß ich binnen einigen Tagen mein Geschäftslokal und Waarenlager moderner fein gearbeiteter Kleidungsstücke für Herren verlegen werde.
D. L. Kohn, Kleidermacher,
Schmiedebrücke Nr. 1.

Ein Knabe, der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, findet sofort ein Unterkommen bei **L. Schidlower,** Bäcker=Meister, goldne Radegasse Nr. 11.

Niederschlesisch=Märkische Eisenbahn.
Bekanntmachung.

Unserer Aufforderung vom 18. Juli d. J. **zur Zahlung eines Einschusses von 20 Procent** auf das gezeichnete Aktien=Kapital in der Zeit vom 15. bis 31. August c. ist, der Erinnerung vom 20. August c. ungeachtet, **in Betreff der nachstehend verzeichneten Quittungsbogen** nicht genügt worden:

Nr. 1579, 2614, 2615, 2774, 3386, 3391, 3777, 4481 und 4491
à 1000 Rthl. Aktien=Kapital.
Nr. 7490, 7491, 7492, 7493, 8039, 8147, 11864, 12420, 12527, 15529, 15531, 16015, 23131, 23132, 23133, 23134, 23135, 23136, 23137, 23836, 24070, 24071, 24072, 24073, 24114, 24115, 24116, 24117, 24118, 24119, 24120, 24121, 24122, 24123, 24124, 24125, 24740, 24741, 24742, 24743, 24744, 25325, 25326, 25327, 25328, 25329, 25330, 25331, 25332, 25333, 25334, 27334, 27335, 27990, 27991, 27992, 27993, 27994, 27995, 27996, 27997, 27998, 27999, 28000, 28001, 28002, 28003, 28004, 29719, 29720 und 29721. **à 100 Rthl. Aktien=Kapital.**

Mit Bezug auf den § 20 des Gesellschafts=Statuts werden daher die Inhaber jener Quittungsbogen aufgefordert, die **Einzahlung von 20 Procent** nebst der Conventions=Strafe von 2 Rthl. für jeden Aktienbetrag von 100 Rthl. binnen 4 Wochen bei unserer Haupt=Kasse zu leisten, **widrigenfalls die gedachten Quittungsbogen für erloschen erklärt werden müssen und die darauf bisher gemachten Einschüsse der Gesellschaft verfallen.**

Berlin, den 13. September 1844.

Die Direktion der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn=Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Die **Restaurationen** auf den Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahnhöfen in **Liegnitz, Maltsch** und **Breslau** sollen Dienstag den 24. d. M. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im technischen Büreau, Altbüßerstraße Nr. 45 hierselbst, meistbietend verpachtet werden, wozu kautionsfähige Unternehmer sich einfinden wollen. Die Verpachtungsbedingungen sind täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags im vorgenannten Büreau, so wie im Büreau des Liegnitzer Bahnhofes einzusehen.

Breslau, den 16. September 1844.

Im Auftrage der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn=Direktion:
Manger.

Auktion von havarirten Twisten.

Freitag den 20. September c., Nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Börsengebäude circa 6800 Pfd. havarirte Twisten für Rechnung der Breslauer Strom=Assecuranz=Compagnie öffentlich meistbietend verkauft werden.

Breslau, den 16. September 1844.

Pensionsanstalt und Töchterschule.

Mit meiner Töchterschule habe ich, außer der schon bestehenden, eine Vorbildungs=Klasse in Verbindung gebracht, in welcher solche kleine Mädchen, die ihres zarten Alters wegen noch nicht schulfähig sind, für den spätern Elementar=Unterricht vorbereitet werden. Die Bedingungen sind billig. Das Nähere hierüber mündlich. — Pensionairinnen werden noch zum eintretenden Semester angenommen, und die Bedingungen, nach Maßgabe des Alters und der Anforderungen, verabredet werden. — An dem doppelten Cursus für französische Conversation können Anfänger und Geübtere fortwährend Theil nehmen. Breslau, im September 1844.
Angelika Franklin, Schuhbrücke Nr. 45.

In **G. P. Aderholz** Buchhandlung in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist so eben angekommen:

Deutscher Volkskalender
auf das Jahr 1845.

Herausgegeben von
F. W. Gubitz.
Mit 120 Holzschnitten. Elegant geh. $12\frac{1}{2}$ Sgr., gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Für Wiederverkäufer.
Dresdner Waldschlössel=Bier,

nach Baierischer Art gebraut und vorzüglich von Geschmack, wovon bedeutende Zufuhren eingegangen, empfiehlt zur geneigten Abnahme:
die Haupt=Niederlage des Dresdner Aktien=Biers,
Ring Nr. 8, genannt 7 Curfürsten.
Breslau, den 18. September 1844.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist vorräthig:

Breslauer Volkskalender für 1845. Herausgegeben von L. Schweitzer. 12½ Sgr.
Gubitz Volkskalender für 1845. Mit 120 Holzschnitten. 12½ Sgr.
Steffens — — — Mit Stahlst. und Holzschn. 12½ Sgr.
Der Bote für 1845. Mit Kupferst. „die heilige Familie." 11 Sgr., durchschossen 12 Sgr.
Der Bote für 1845. Mit Kupferst. „Vaterglück." Durchschossen 12½ Sgr.
Hauskalender, kleiner, für 1845. 5 Sgr., durchschossen 6 Sgr.
Comtoirkalender für 1845, unaufgez. 2½ Sgr., auf Pappe 3¾ Sgr.
Schreib-Comtoirkalender für 1845, unaufgezogen 2½ Sgr., auf Pappe 5 Sgr.

Die Lese-Bibliothek von Grass, Barth und Comp. in Oppeln,

Ring Nr. 10,

wird wöchentlich mit den ausgezeichnetsten Werken der Belletristik vermehrt. Der so eben erschienene vollständige Katalog (Preis 4 Sgr.) sichert den geehrten Lesern die pünktlichste Erfüllung ihrer Wünsche.

Hiermit haben wir einen **Journal-Zirkel** verbunden, so wie einen **Taschenbuch-Zirkel** für 1845, zu deren Benutzung wir höflich einladen.

Bei C. Flemming in Glogau ist erschienen und bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Handkarte von Marokko. Preis 7 Sgr. 6 Pf.

In meinem Verlage erscheint Mitte November dieses Jahres:

Carnall, Königlicher Ober-Berg Amts-Assessor, **Bergmännisches Taschenbuch für 1845**. Für Freunde der Bergwerks-Industrie insbesondere Oberschlesiens. Hierzu eine Steindrucktafel mit 8 sauber colorirten Gebirgsdurchschnitten von Oberschlesien. 1 Rthl. Mit Kalender 1 Rthl. 5 Sgr.

Alle namhaften Buchhandlungen Breslau's und der Provinz nehmen Bestellungen darauf an. **Sigismund Landsberger**, Buchhandlung.

Nachdem ich das **Kaffeehaus zu Kleinburg** bei Breslau pachtweise übernommen habe, mache ich dies dem hochgeehrten Publikum mit der Bitte um recht zahlreichen gütigen Besuch hierdurch ergebenst bekannt. Ich werde keine Mühe sparen, mir durch prompte und billige Bedienung, so wie insbesondere durch gute Speisen und Getränke die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben und stets zu erhalten. Donnerstag den 19. und Sonnabend den 21. Sept. werde ich zum Abendbrot mit nach österreichischer Küche schmackhaft zubereiteten **Backhahnerln** und anderen Braten aufwarten, wozu ich insbesondere ergebenst einlade.

Joseph Nowack aus Wien.

Ein Brennerei-Pächter wird gesucht.

Ein Dominium, dessen Brennerei zum vortheilhaftesten Betriebe auf das Beste eingerichtet ist, sucht einen cautionsfähigen in seinem Fach erfahrenen Brenner, welcher die Brennerei für eigene Rechnung betreibt, und der dem Dominium die Kartoffeln für einen zu bestimmenden Preis entnimmt, dagegen die Schlempe dem Dominium unentgeltlich gewährt. Der Brennerei-Pächter erhält Wohnung, die Fuhren zur Herbeischaffung der Kohlen, die Keller zum Aufbewahren des Spiritus, Boden-Raum zum Aufschütten des Malzes, endlich die Gebinde zum Spiritus.

Nähere Nachricht ertheilt der Agent **Simmel**, vor dem Nikolai-Thor im Kronprinzen Nr. 1.

Dritte Bekanntmachung.

In dem Dorfe Slupna, Beuthner Kreises, ist am 12. d. M. Nachts zwei Uhr ein mit 2 Pferden bespannter u. mit 99¹⁄₁₀ Pfd. Brodzucker, 21¹⁄₁₀ Pfd. Kaffee, 9 Pfd. Pfeffer und 50 Pfd. rohen unbearbeiteten Tabaksblättern beladener Wagen angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum drittenmale in dem öffentlichen Anzeiger des Amtblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Kgl. Haupt-Zoll-Amt Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau, den 21. Juli 1844.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Die bei der verwittweten Pfandleiher Charlotte Reder hierselbst in der Zeit vom 1. Januar 1831 bis letzten Dezember 1842 eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren 2c., sollen

am 21. October c., Vormittags 9 Uhr,

in dem Pfandlokal der Wittwe Reder, Kupferschmiedestraße Nr. 35, durch unsern Auctions-Kommissarius Mannig versteigert werden. Es werden daher alle diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auctions-Termine einzulösen, oder, wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gericht noch vor dem Termine zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem Kaufgelde die Pfandgläubigerin wegen ihrer in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armen-Kasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau, den 26. Juli 1844.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Französisch lehrt gründlich **C. W. Böhm,** geprüfter Oberlehrer, Tauenzien-Straße Nr. 31 b. im Komet. Näheres täglich 12—1.

Bekanntmachung.

Nachstehende, der hiesigen Stadt-Gemeinde gehörigen Lokalitäten, als:

1) das am Fischmarkte im Leinwandhause gelegene Gewölbe nebst Vorgemach,
2) die Remise und die Böden in dem ehemaligen Hopfen-Amts-Gebäude am Paradeplatze,
3) die sogenannte Weinschröter-Stube nebst darunter befindlichem Keller ebendaselbst

sollen vom 1. Januar 1845 bis ult. Dezember 1847 vermiethet werden und ist der Leinwandhaus-Schaffner Rauer angewiesen worden, solche anzuzeigen.

Wir haben hierzu auf

den 1. Oktober c., Vormitt. 11 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt und liegen die Vermiethungs-Bedingungen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht vor.

Breslau, den 4. September 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Zinsgetreide-Verkauf.

Das dieses Jahr in natura einzuliefernde Zinsgetreide und Stroh, und zwar:

83 Scheffel 9½ Metze Weizen,
677 " 9½ " Korn,
217 " 14 " Gerste,
831 " 8 " Hafer,
58 Schock 55 Gebund Stroh,

sollen den 17. Oktober c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Amtes meistbietend verkauft werden.

Die Kaufbedingungen können ebendaselbst während der Amtsstunden eingesehen werden.

Trebnitz, den 13. September 1844.

Königliches Rent-Amt.

Auktion.

Am 20sten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen in Nr. 83, Ohlauerstr., das zum Nachlasse des Tuch-Kaufmann Fiebig gehörige Tuchlager, demnächst die Laden-Einrichtung und endlich einige Kleidungsstücke und ein Gebett Bette, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. September 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 20sten d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. 42, circa 20 Centner Makulatur u. Bücherdeckel öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. September 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.



Pferde-Verkauf.

Russische und **polnische Pferde** stehen zum Verkauf vor dem Oderthor in den 3 Linden.

J. Gräffner u. Comp.

Herr Kandidat **Bernhard Heym** wird freundlichst ersucht, seinen Aufenthaltsort anzuzeigen. Breslau, Nikolaistraße Nr. 39.

Knüttell.

Concert

heute Donnerstag den 19. September bei günstiger Witterung von dem Orchester des Herrn Jacobi im Glashause der oberschles. Eisenbahn. Entree für Herren 2 Sgr., für Damen 1 Sgr.

Großes Silberausschieben,

heute, in der Sonne vor dem Oderthor, wozu einladet: **Schmidt.**

Zum **Fleisch-** und **Wurstausschieben** auf heute, den 19. September, ladet ergebenst ein: **Heilmann,** Mauritiusplatz Nr. 5.

Meine Badeanstalt,

Bürgerwerder Nr. 2 und 3, beabsichtige ich wegen zu großer Entfernung und erschwerter Administration zu verkaufen und habe dazu den Commissionair Herrn **F. H. Meyer,** Weidenstraße Nr. 8, beauftragt. Die Bedingungen und die Bücher, welche den Ertrag derselben nachweisen, sind bei demselben einzusehen.

Berlin, den 13. September 1844.

Joseph Kroll.

Gekauft

werden antike Kunstgegenstände, wie Oelgemälde, Bildhauerarbeiten in Holz, Elfenbein und Marmor, Porzellan, alte Waffen, Meubles und dafür die besten Preise bezahlt, Nadlergasse Nr. 7.

Eine höchst angenehme Besitzung, in einer der hiesigen Vorstädte gelegen, mit großen Wohnhäusern, Fruchthaus, Garten und Ackerland, ist sofort durch mich zu verkaufen.

Tralles, vorm. Gutsbes. Schuhbrücke 23.

אתרוגים מובחרים

sind zu haben von 5 bis 10 Sgr. pro Stück, in Parthien billiger: **M. Berliner,** Carlsstraße Nr. 30, im Hirschel.

Marinirte Heringe,

mit neuen Pfeffergurken und Zwiebeln, verkauft das Stück für 1½, 2 und 2½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Beste engl. Vollheringe, empfing und verkauft in ganzen und getheilten Tonnen billigst

Eduard Worthmann, Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Zu verkaufen steht ein vollständiger Springbrunnen mit zugehörigen Röhren und Zinkbehältnissen nebst Verzierungen und ist zu erfragen Ohlauer Straße Nr. 9, in der Conditorei.

Gebrauchte eiserne Malzdarren werden zu kaufen gesucht. Das Nähere ist bei dem Kaufmann **J. F. Stenzel,** Schweidnitzerstraße Nr. 36, zu erfahren.

Eingesottene

Gebirgs-Preisselbeeren

offerirt **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21.

Windhunde.



Zwei ganz ausgezeichnete Solofänger, Hund und Hündin, beide zwei Jahr alt, sind in Zweibrodt bei Breslau zu verkaufen. Ebendaselbst auch eine einjährige Bulldogg-Hündin.

Eine freundliche Stube nebst Entree auf der Wallstraße Nr. 14 B. für einen einzelnen Herrn ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Handlung Gebrüder Hilbert, Karlsstraße Nr. 36.

Eine freundliche Stube ist meublirt zu vermiethen Mauritiusplatz Nr. 9, eine Stiege.

Gut meublirte Zimmer sind auf Tage, Wochen und Monate, Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom, im ersten Stock zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 17. September. Hotel zum weißen Adler: HH. Gutsbes. Baron v. Maltitz aus Alt-Rosenberg, Hoffmann a. Bellmannsdorf. Hr. Ingenieur Le Chatelier aus Frankreich. HH. Partic. v. Poleski a. Posen, Wolff aus Katscher. Hr. Bar. v. Sauerma aus Ojas. Hr. Apotheker Welzel a. Neisse. Hr. Domainenrath Eggel a. Schlawentzütz. HH. Kaufl. Wehl a. Hamburg, Nicolaus a. Swinemünde, Wiener, Manheimer, Löwy u. Karfunkelstein a. Beuthen Hotel zur goldenen Gans: Fürst Chartorynski a. Liebenthal. Gräfin v. Gutakowska a. Warschau. HH. Gutsbesitzer Gr. v. Zedlitz-Trützschler a. Schwentnig, Bar. v. Eckardstein a. Falkenhagen. Hr. Kammerherr v. Stablewski a. Olonie. HH. Major v. Lewinski, Hauptm. v. Kamptz u. Fräulein v. Bönigk aus Krotoschin. Hr. Dr. Suckow a. Grünhartau. Hr. Wundarzt Plättner a. Wien. HH. Kaufl. Becker a. Paris, Aubin a. Manchester. — Hotel de Silesie: Hr. Kammerherr Gr. v. Radolinski a. Posen. Fr. Oberst v. Stößer a. Neisse. Fr. v. Sack a. Militsch. Hr. Gutsbes. Reisner aus Stanowitz. Hr. v. Schweidnitz a. Grottkau. Hr. Brauereibes. Müller a. Laskowitz. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Fabrikbesitzer Stumpf aus Tomaszow. Hr. Schönfärber Reich aus Hainau. HH. Kaufl. Lande aus Kalisch, Friedenthal a. Beuthen. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Oberstlieut. von Wunsch a. Neisse. Hr. Geh. Justizrath von Paczenski aus Oels. Hr. Justiz-Commissar Kanther a. Nimptsch. Hr. Kaufm. Einbild a. Krakau. Hr. Ingenieur Berger a. Sachsen. Hr. Schönfärber Braß aus Rheidt. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Schlesinger a. Ratibor. — Zwei goldene Löwen: Hr. Banquier Schweitzer a. Neisse. He. Lieutn. Schrötter a. Brieg. HH. Kaufl. Adler und Danziger a. Ratibor, Altmann a. Wartenberg. Rautenkranz: Fr. Einwohnerin Domanska a. Radom. — Weiße Roß: Herr Gutsbes. Scholz a. Jänowitz. HH. Oeconomen Becker a. Leschwitz, Püschel a. Tschunkawe. Königs-Krone: Hr. Kaufm. Junghans a. Schweidnitz. — Weißer Storch: Fr. Kaufm. Mamelak a. Praschke.

Privat-Logis. Am Rathhause 12: Hr. Kaufm. Hirst a. England. — Schweidnitzerstraße 51: Hr. Landrath v. Ohlen a. Namslau. — Hintermarkt 3: Hr. Kaufm. Kunzendorff a. Berlin. — Am Neumarkt 20: Herr Ob.-Landesgerichts-Assessor Laube a. Liegnitz. Reuschestr. 36: Hr. Kaufm. Feist a. Frankfurt a. M. — Hinterhäuser 2: Fr. Tuchfabrikant Bartsch aus Freistadt. Hr. Pastor Bartsch aus Nieder-Leschen. Frau Inspector Nährich a. Alt-Schönau. — Rosenthalerstr. 4: Hr. Apotheker Plischkowski a. Krossen.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 18. September 1844.

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		—	95½
Friedrichsd'or		—	113⅓
Louisd'or		—	111¼
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papiergeld		98¼	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		105¼	—
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuldscheine	3½	100⅚	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	89¾
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104⁵⁄₁₂	—
dito dito dito	3½	99⅔	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 R.	3½	100⅚	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	104	—
dito dito	3½	100⅙	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

17. Septbr. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 7, 60	+ 12, 9	+ 10, 0	0, 8	25°	S	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	7, 70	+ 13, 2	+ 12, 8	1, 4	7°	SO	dichtes Gewölk
Mittags 12 Uhr.	7, 76	+ 14, 0	+ 13, 6	1, 6	17°	NW	"
Nachmitt. 3 Uhr.	7, 60	+ 14, 2	+ 13, 8	1, 6	14°	W	"
Abends 9 Uhr.	7, 80	+ 14, 0	+ 12, 6	1, 6	6°	SO	überwölkt

Temperatur-Minimum + 10, 0 Maximum + 13, 8 Oder + 12, 4

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum Vom	Weizen, weißer. Rl.	Sg.	Pf.	Weizen, gelber. Rl.	Sg.	Pf.	Roggen. Rl.	Sg.	Pf.	Gerste. Rl.	Sg.	Pf.	Hafer. Rl.	Sg.	Pf.
Goldberg	7. Septbr.	1	28	—	1	16	—	1	8	—	1	2	—	—	18	—
Jauer	14. Septbr.	1	27	—	1	14	—	1	6	—	1	—	—	—	18	—
Liegnitz	13. Septbr.	—	—	—	1	18	—	1	6	4	1	—	—	—	18	4